



# Afcherlundsbrief



Folge 1

10. Jänner 1953

5. Jahrgang

## Der Raubzug

Also sprach Dr. Fischbacher, seines Zeichens Landesvorsitzender der Bayernpartei: „Der Lastenausgleich ist ein Raubzug, der darin besteht, daß die Einheimischen zu zahlen haben und die anderen ausgleichen. Das bayerische Volk muß arbeiten und sparen, damit andere, die als Gäste da sind, ein Drohnenleben führen können.“ Wohl gemerkt, nicht irgendein Aloisl in irgendeinem Hintertupfing sagte das, sondern der oberste Chef einer Partei, die auch jetzt bei der kommenden Bundestagswahl wieder ernstgenommen werden will.

Was ein Raubzug ist, das erläutert unser nebenstehender Artikel. Das Benesch-Dekret, das unsere vollständige Ausplünderung statuierte, war kurz und bündig. Der Raubzug war demgemäß ein ebenso bündiger und lückenloser. Das Lastenausgleichsgesetz ist papiermäßig um ungezählte Multiplikationen umfangreicher. (Die Bayernpartei hat ihm, wenn wir nicht irren, zugestimmt). Darüber, wie sehr oder wie wenig es in Wahrheit einen wirklichen Ausgleich der Kriegslasten darstellt, wurden schon Tonnen von Papier vollgerechnet. Das Ergebnis war immer ein außerordentlich Betrübnliches für uns Vertriebene. Aber darum geht es hier jetzt nicht und darüber wollen wir nicht rechten in diesem Zusammenhange. Das Wort „Raubzug“ im Munde des Herrn Landesparteivorsitzenden wird von selbst zu einem Knödel aufquellen, das ihm vielleicht bald den Atem nimmt.

Sondern uns geht es hier um die gemeine Beleidigung von unserem „Drohnenleben.“ Wir führen also ein Drohnenleben. Wir lassen uns von Herrn Fischbacher und seinen Gesinnungsgenossen (falls er darin wirklich welche haben sollte, was wir im Hinblick auf unsere vielen ehrlichen bayerischen Freunde gerne bezweifeln möchten) sozusagen aushalten. Nichts gilt ihm die erst jüngst wieder vom bayerischen Ministerpräsidenten lobend herausgestellte Aufbautätigkeit der Heimatvertriebenen vor allem auf dem industriellen und dem handwerklichen Sektor; einen guten bayrischen Schmarren ist ihm der Exportbeitrag wert, den diese Industrien leisten; einen gleichen Schmarren die Steuerleistung der Vertriebenen-Betriebe, mit denen ein gut Teil der Soziallasten gedeckt werden kann, die staatlicherseits ausgeschüttet werden, um die „Drohnen zu füttern.“ Diese Drohnen, die auf verlassenen Dörfern vergehlich und verzweifelt nach Arbeit umschauen, weil das, was sie vom bayerischen Bauern für ihre Hilfsarbeit in Feld und Stall erhalten, nicht zur kümmerlichsten Existenz reicht.

Von einem solchen „Drohnen-dasein“ läßt sich z. B. auch die „Nürnberg Nachrichten“ vom 20. 12. 1953 unter dem Titel „Das Vieh hat es besser“ berichten: Ein greises sudetendeutsches Ehepaar, dem von drei Söhnen zwei gefallen sind, wohnt in einem bayerischen Villenort seit Jahren in zwei unheizbaren Dachkammern ohne Fenster. Die „Wohnung“ ist nur über eine Leiter erreichbar, von der die alte Frau bereits wiederholt abstürzte und sich einmal die Handwurzel dabei brach. Als Abort dient ein Eimer, den der Greis jeden

## Dokument unserer Beraubung

Wann wird die Welt ihr Urteil sprechen ?

Am 25. Oktober 1945 unterzeichnete der damalige tschechische Staatspräsident Edvard Benesch jenes Dekret, das mit einem Schlage mehrere Millionen Menschen zu Bettlern machte. Es „legalisierte“ den Raubzug gegen unser Vermögen, der bereits vorher begonnen hatte. Fast scheint es, als wolle über diese maßlose Rechtswidrigkeit allmählich Gras wachsen. Noch immer nicht, mehr als sieben Jahre nach diesem größten Raubzuge der Weltgeschichte, hat die Welt Zeit gefunden, sich mit diesem Verbrechen gegen alle Grundsätze der Zivilisation auseinanderzusetzen. Noch immer nicht wurde an entscheidenden Stellen der Welt klipp und klar gesagt, daß der Raub am Eigentum ganzer Volksstämme nie Völkerrecht werden könne, auch wenn er die Unterschrift von Staatspräsidenten trägt. Gerade jetzt, wo im Zuge des Lastenausgleichs in der Bundesrepublik damit begonnen werden soll, einen winzigen Bruchteil jenes Raubes gutzumachen, muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß dies keinesfalls eine Entlassung der Räuber von 1945 aus ihrer Verantwortlichkeit bedeuten darf. Die Erinnerung an den Raubzug gegen das Vermögen des Ostdeutschums muß wachgehalten werden, bis sich der Richterstuhl findet, vor dem er, für die ganze Welt verbindlich, beurteilt und verurteilt werden wird. Geschähe dies nicht, so bliebe ein fundamentaler Rechtsgrundsatz der gesitteten Welt für alle Zeiten über den Haufen geworfen; ein Umstand, der für die Weiterentwicklung der Völkerbeziehungen außerordentlich verhängnisvoll werden müßte. Denn wenn es wirklich „internationales Recht“ werden dürfte, daß ein Volk das andere über Nacht jeglichen Besitztums berauben kann, dann wäre das Ende des Begriffs „Eigentum“ gekommen.

Und darum, wir wiederholen es, muß die Erinnerung an jenes beispiellose Unrecht wachgehalten werden. Und darum ist jedes Papier, das über jenen Raub aussagt, ein Dokument. Der Zufall hat uns ein solches Papier zugespielt. Es handelt sich um das Formular, auf dem die Sudetendeutschen

zweiten Tag auf eine nahe Wiese entleert. Der Fall ist den Behörden längst bekannt, der Papierkrieg über ihn füllt schon einen ganzen Akt. Ob Herr Fischbacher mit diesen beiden „Drohnen“ tauschen will?

Aber man kann auch in den anderen Alltags hineinsteigen. Nicht der Hausbesitzer, der den Wunsch der Vertriebenen nach einer anständigen Wohnung durch wucherische verlorene Zuschüsse und schwindelnd hohe Mieten ausnützt, ist also die Drohne. Und nicht der Gasthofbesitzer, der nichts mehr zu arbeiten braucht, weil sein heimatvertriebener Pächter sich schindet und plagt, um einen Bruchteil dessen zu verdienen, was er als Pacht allmonatlich auf den Tisch des Herrn legen muß. Und Drohnen sind also alle jenen Heimatvertriebenen, durch die der Umsatz unge-

ihr bewegliches Vermögen zwecks „Konfiskation“ zu melden hatten. Miserabel auf miserables Papier gedruckt, gehört es zu den wenigen Veröffentlichungen jener unseligen Tage, die unter dem amtlichen tschechischen Text auch die deutsche Übersetzung in kleinster Schriftform trugen. Wenn es den Tschechen damals nur um wertlos gewordene Menschenleben ging, also wenn sie für dies oder jenes die Todesstrafe anzukündigen hatten, da schrieten es die Plakate nur einsprachig tschechisch von den Wänden. Hier aber ging es, von den Tschechen her gesehen, um mehr: Nämlich um die Werte, die mit diesen wertlosen Menschenleben zusammenhingen. Und da lohnte sich also die „Konzession“ der deutschen Übersetzung.

Hunderttausende mußten damals dieses Formular ausfüllen. Wenigen mag es in seinen Einzelheiten noch in Erinnerung sein. Und darum sei es hier der Vergessenheit entrissen. Auch deshalb noch, weil man erst jetzt beim nachbetrachtenden Durchlesen den ganzen pedantischen Zynismus erfaßt, mit dem dieser Raub ins Werk gesetzt wurde. Nichts wurde vergessen, an alles wurde gedacht, was das lüsterne Auge raubgieriger Gesellen aufglänzen machen konnte. Aber lassen wir den Text des Formulars selbst sprechen:

### Anmeldung (für Deutsche)

der Vermögenssubstanz, welche Deutsche, Magyaren und andere Feinde der Republik bisher besitzen und welche im Sinne des Dekrets des Präsidenten der Republik Slg. Nr. 108 vom 25. Oktober 1945 der Konfiskation verfallen sind.

Fondu narodni obnovy v Praze

Name . . . . ., geb. . . . . usw.

Ich melde dem Fond narodni obnovy für meine Person, Gattin, unmündige Kinder zur Aufnahme folgendes Vermögen, welches der Konfiskation verfallen ist und welches ich besaß oder noch besitze:

1. Edelmetalle und aus ihnen verfertigte Gegenstände. Münzen, Perlen u. dgl.:

zähler heimatverbliebener Geschäftsleute sich vervielfacht hat.

Drohnen können nicht stechen — und damit hat Herr Fischbacher offenbar gerechnet. Nur ist ihm dabei eben ein Irrtum unterlaufen. Denn wir sind keine Drohnen, sondern Bienen. Die soll man arbeiten lassen, aber man soll sie nicht reizen.

Es möge, das sei aus ehrlichem Herzen gesagt, dem bayerischen Volke erspart bleiben, zu erfahren, was ein Raubzug ist. Und erspart bleiben möge ihm, von Drohnen heimgesucht zu werden. Dem ganzen bayerischen Volk — bis auf Herrn Fischbacher. Ihm würden wir es gönnen als einen Anschauungsunterricht zu seiner so oft und so bieder bekundeten christlichen Gesinnung.

\* \* \*

## Das Begräbnis des „letzten Grafen“ in Roßbach

2. Kunstgegenstände (Bilder, Plastik, Antiquitäten, Sammlungen — auch von Briefmarken):

3. Wohnungseinrichtung (Möbel, Teppiche, vollständige Bestecke, Hausmaschinen und Hausapparate, sonstige Gegenstände der Wohnungseinrichtung):

4. Pelze, Pelzwaren, Decken, wertvolle Bekleidungsstücke und Wäsche:

5. Musikinstrumente, Radioapparate, Sportgegenstände, Waffen, optische Geräte inkl. fotogr. Apparate:

6. Öffentliche und private Beförderungsmittel (Autobusse, Last- und Personenkraftwagen, Schlepper, Traktoren, Motorräder, Fahrräder, Kutschen, Schiffe, Kähne, Schlitten usw. und deren Bestandteile):

7. Schreib-, Rechen-, Bearbeitungs-, und Erzeugungsmaschinen, Motore, Apparate aller Art, insofern sie nicht als Betriebseinrichtung gemeldet werden:

8. Betriebsmittel aller Art (ärztliche Ordinationen, Rechtsanwaltskanzleien usw.):

9. Lager von Waren, Rohstoffen, Halbfabrikaten und Erzeugnissen, insofern sie das Zubehör von Unternehmungen im Betriebe nicht sind:

10. Wertpapiere wie z. B. Wechsel, Aktien, Einlagebücher, Versicherungspolizzen, Lose usw.:

11. Aufführungsrechte, Urheberrechte, Lizenzen usw.:

12. Sonstige oben nicht angeführte Gegenstände und Vermögensrechte:

Von den angemeldeten Gegenständen habe ich bereits die unter Nr. . . angeführten Gegenstände am . . . (wem?) . . . abgeführt.

Ich erkläre eidesstattlich, daß ich zur Aufnahme mein sämtliches bewegliches Vermögen angemeldet habe und bin mir dessen bewußt, daß eine unvollständige Meldung, Verhehlung oder sonstige Handlung, welche die ordentliche Anmeldung des konfiszierten Vermögens stören kann, den Tatbestand einer strafbaren Handlung nach § 19 des zit. Dekrets bildet.

Belehrung: Die Anmeldung ist jede Person, welche Lebensmittelkarten mit dem Unterdruck „Deutsche“ erhält, verpflichtet auszufüllen. Gemeldet wird sämtliches bewegliches Vermögen. Gegenstände, welche der Anmelder (nach den geltenden Vorschriften) gelegentlich des Transfers mit sich nimmt, werden vom mistni narodni vybor erst beim Abgang auf der Rückseite der Anmeldung angeführt.

Falls der Anmelder irgendwelche von den angemeldeten Gegenständen einem Amtorgan, einer Behörde oder wem immer bereits abgeführt hat, ist diese Tatsache in der Anmeldung anzuführen und die genaue Adresse desjenigen, wem der Gegenstand ausgefolgt wurde, anzuführen.

Soweit der Text des Raub-Formulars. Er spricht eine teuflisch nüchterne Sprache. Aber hinter ihr lauern die griffbereiten Finger, die eine ganze Volksgruppe buchstäblich bis aufs Hemd ausziehen bereit sind und es auch taten. Hinter dem letzten Absatz lauert aber auch noch etwas anderes: Die Wut des beraubten Räubers. Denn als die Anmeldungen zu vollziehen waren, da hatten die Goldgräber bereits Monate hindurch vom Rahm geschöpft, was in der Eile zu schöpfen war. Und nun sollten die Deutschen melden, wer ihnen und was er ihnen alles vorher schon gestohlen hatte. Wahrhaftig, dieses Blatt Papier ist ein Zeitdokument, eine unschätzbare Fundgrube für die spätere Erforschung des Völkerrechts im 20. Jahrhundert.

Wem aber verfiel das geraubte Eigentum? Dem „fond narodni obnovy“ — das heißt dem „Fond der nationalen Erneuerung“! Welche eine Erneuerung, die mit solchen Taten beginnt. . .

Karl Heinrich Alberti, vor einem guten Jahrhundert Pfarrer in Roßbach, verfaßte nachfolgende Aufzeichnungen, die dann später unter dem Titel „Zur Roßbacher Ortskunde XXXIII“ von einem A. W. (wohl Oberlehrer A. Wölfel) abgeschrieben wurden. Diese Abschrift ist erhalten und wurde uns von Bürgerschuldir. i. R. Richard Rogler zur Verfügung gestellt. Die römische Ziffer 33 besagt wohl, daß A. W. noch vieles andere über die Roßbacher Ortskunde zusammengetragen hatte. Die uns vorliegende Abschrift hat folgenden Wortlaut:

Notizen über das Begräbnis des weil. hochgeborenen Herrn Siegmund, Erdmann, Wilhelm Graf v. Zedtwitz, Erb-, Grund- u. Gerichtsherrn der Herrschaft Asch, unseres gnädigen Herrn auf Asch und St. Niklasberg usw. (Das Grabmal befindet sich vor dem Eingang in unsere Kirche).

Graf v. Zedtwitz entschlief nach mehrjährigem Leiden, die sein Gesicht sehr geschwächt und unfähig zum Gehen und Stehen gemacht hatten am 7. Juni 1847 abends 10 Uhr. Am folgenden Tage empfing ich ein Missiv (Auftrag) des Herrn Inspektors Künzel in Asch, wonach 14 Tage Trauerläuten angeordnet und zugleich das Begräbnis des hohen Heimgegangenen auf Sonnabend den 12. Juni nachmittags angesetzt wurde, vide Verordnungen Nummer 47 v. 1847. Um 9 Uhr früh machte ich einen Kondolenzbesuch und erfuhr, daß der Hochselige in seinem Testamente bestimmt hatte, in ein ganz einfaches Grab auf dem Friedhofe zu Roßbach beigesetzt zu werden. Ein ganz gewöhnlicher Sarg sollte ihn in seiner täglich gebrauchten Kleidung aufnehmen. Tagelöhner sollten ihn vom Hause weg tragen, auf einen gewöhnlichen Bauernwagen mit 2 Pferden seinen Sarg stellen, nach Roßbach fahren und daselbst sollten ihn diejenigen seiner Untertanen, welche ihn tragen wollten, zur Ruhestätte bringen. Eine Rede sollte nicht stattfinden, bloß ein Segensspruch. Nun sollte das Begräbnis soviel als möglich seinem Wunsche und Willen gemäß vor sich gehen, so wollte das Trauerhaus; doch sahen sie wohl ein, daß hie und da, die anderen Mitglieder der hochgräflichen Familie berücksichtigend, eine Abweichung von den Buchstaben des Testaments notwendig sei und nur der Geist des Testaments — ein ganz einfaches Begräbnis zu bereiten — festgehalten werden müsse. Ich bekam den Auftrag, demgemäß alles in Roßbach zu besorgen. Es wurde dem Maurermeister Ploß daher eine lang unberührt gebliebene Stelle vor dem Haupteingang der Kirche zwischen dem Turm und Schule angewiesen, Ascher Handfröhner langten den Maurern zu, Ascher Bauern besorgten Zufahren und das Wegfahren des Schutzes, und Sonnabends um zwölf Uhr war die Gruft fertig, wurde zu einem Blumenbeet geschmückt, die Seiten mit schönen Rosen besetzt und über dem Eingang (der Treppe) in der Gruft ein Bogen von Eichenlaub gemacht. Um halb 3 Uhr gingen unter Läuten der großen Glocke wir entgegen. Die Schüler und zwar Singchor mit den 4 Lehrern, ich im Chorhemd mit dem Kirchenvorsteher; dann die Träger, aber noch eine große Anzahl hiesiger Bewohner gingen bis zur Grenze der Roßbacher Flur (Längenau). Der Leichenzug hatte sich unter Glockenläuten von Asch um 1 Uhr, begleitet von Singchor und Geistlichen, dann mehreren Equipagen mit Herrschaften und Beamten aufgemacht. Auf dem Töpfersberg (Jägersche Färberei) wartete der Neuberger Singchor, die Ascher Sänger kehrten zurück und die Neuberger mit umflortem Kreuzifix gingen dem Leichenwagen bis zur Roßbacher Flurgrenze voran, wo sie auf die Seite traten. Wir traten mit beflortem Kreuzifix dem Leichenwagen vor, die im Spalier aufgestellten Träger und übrigen Roßbacher Begleiter gin-

gen erstere neben dem Leichenwagen, letztere hinter ihm und der Chor sang vierstimmig „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen etc.“ auf dem Wege. Als der Zug vom Turm aus erblickt wurde, begann das Geläute. Ohne Aufenthalt ging es leider im strömenden Regen fort, bis zur Bahre, die ich auf dem breiten Platze vor dem unteren Wirtshause vor dem k. k. Einnahmslokale aufstellen ließ, und hier wurde still der Sarg von dem Wagen auf die Bahre gehoben. Das Geläute schwieg und der Chor sang die Mottette „Hosiana etc.“ Die drei Ascher Geistlichen hatten sich auch in ihren Chorhemden aus den Wagen an meine Seite begeben. Nach Beendigung des Gesanges ging der Zug gerade den Schulberg hinauf, und der Singchor mit uns Geistlichen stellte sich nördlich von der Gruft auf, der Sarg wurde auf der Grufttreppe vor der Kirchentüre niedergesetzt und da wieder Regen drohte, ging die herrschaftliche Leichenbegleitung in die Kirche hinein, Herr Inspektor Künzel (Großonkel von Frau Hartenstein) trat aus unserer Mitte dem Sarge näher und sang nach der Antiphonie: „Daß Andenken des Gerechten bleibt in Segen.“ Chor: „Und die richtig vor sich gewandelt haben, kamen zu Frieden und ruhen in ihren Kammern.“ Ein kurzes Kollektengebet und den Segen, dann sang der Chor eine Arie, die ich dem Zwecke nach entsprechend zurecht gemacht hatte. Die Träger hoben nun den Sarg von der Bahre, die Maurer und Totengräber nahmen ihn in Empfang und trugen ihn in die Gruft. Die Geistlichen von Asch gingen hierauf mit in die Pfarre, dann folgten mit meiner Frau auch Frau Gräfin Witwe mit dem jungen Herrn: Adolf Graf von Zedtwitz, der jura studiert und Theodor, Ulanenoffizier, und Komtesse Tochter Alexandrine. Frau Gräfin Kasimir mit Komtesse Tochter Sophie, Graf Hans, Graf Karl, Sohn des Grafen Johann von Schönbach, die Unterteiler Frau Gräfin mit Komtesse Maria etc. Im Pfarrhause nahmen die Herrschaften eine Tasse Kaffee ein.

Nachwort des Einsenders: Die Leichenbegängnisse vollzogen sich in unserer alten Heimat in streng zeremonieller Form. Alles war schwarz gekleidet, die Männer in Gehrock und Zylinder, schwarz behandschuhet, die Frauen ebenfalls in würdiger Weise in schwarz. An das Zeremoniell bei solch ernstem Anlaß erinnert der voranstehende Bericht und ist daher in mancher Hinsicht kulturell aufschlußreich. Auffällig in dem Bericht ist die für jene Zeit ungewöhnlich freie und fortschrittliche Gesinnung des Grafen, die sich in seinem Testamente offenbart. „Tagelöhner sollten ihn von zu Hause wegtragen, auf einen gewöhnlichen Bauernwagen mit zwei Pferden seinen Sarg stellen“ usw. So, als ein Herr aus hohem Stand, aber dennoch mit dem gemeinen Mann aus dem armen Volke föhrend, lebte dieser „letzte Graf“ in der Überlieferung des Volkes fort. Wer Rat und Hilfe brauchte, in Rechtsfragen, in Krankheit und Not, wandte sich vertrauensvoll an ihn, aber er wollte keinen Dank, sondern er bat nur um Verschwiegenheit. So manches Rezept, manche heilende Salbe und manches Heiltränken, mitunter von ihm selbst hergestellt, verabreichte er im geheimen an arme Leute, ja es kamen viele zu ihm, die das Geld gehabt hätten, zum Arzte zu gehen. Trotz seines hohen Standes föhlte er sich als ein Mann aus dem Volk für das Volk, wie mir mein Gewährsmann Nikol Geier vom Kaltenhof berichtete: „Kein Wunder, daß ihm der kleine Mann anhing, und seine Zuneigung schien ihm mehr zu gelten, als die der dünnkelhaften Standesgenossen. Herzengüte adelte ihn besser als sein stolzes gräfliches Wappen mit der dreistufigen Gerichtssäule, flankiert von Urhörnern. Als ein Jahr nach seinem Tode die Revolution von

Wien aus ihre Wellen bis in das weit entlegene Städtchen Asch warf, als alles in einem unbeschreiblichen Freudenrausch schwelgte, die begeistert gegründete Nationalgarde stolz dahermarschierte und abends die Fenster in einem Lichtermeer brennender Kerzen glänzten, als man am nächsten Tage den Schönbacher Grafen auf der Straße (nahe der heutigen Aktienbrauerei) aus der Kutsche herausholte und ihn insultierte, da stand am anderen Tage gegenüber dem Rathause wie ein Menetekel großmächtig angeschrieben: „Daß's enk nää niat reit!“ Das mag einer von jenen gewesen sein, die ein Jahr zuvor den geliebten und verehrten „Herrn“ zu Grabe getragen hatten, einen Mann, der schon ein echter Demokrat war, im Ausklang der Feudalherrschaft des Vormärz. In Roßbach, nicht in Asch fand Graf Siegmund seine letzte Ruhestätte, nicht in der Gruft seiner Ahnen, sondern auf einem Ehrenplatz vor der Kirche. Heute ist der Platz von den Tschechen angeblich eingeebnet. Richard Rogler.

### Kurz erzählt

Die Weihnachtsfeier der „Ascher Gmoi“ Ansbach-Leutershausen vereinte eine große Ascher Familie unterm Weihnachtsbaum, sodaß sich der Neubau beim Richter Gustl fast zu klein erwies, um die vielen Gäste, (darunter aus Gunzenhausen und Uffenheim), zu fassen. Der Hausner „Autobus“ brachte die Leutershausner und der Wognerlrs-Autobus die Heilsbronner Landsleute. Nach der Übergabe des von Lm. Mülbauer gemalten Bildes „Der Ascher Marktplatz“ durch Bürgermeister Biedermann hielt eine reizende Ascherin (Frl. Luise Janka in Tracht) eine rührende Zwiesprache mit dem Bild, deren mundartlichen Text Frau Friedl Hausner entworfen hatte. Dann begann die Verlosung des riesigen Tannenbaumes, der dank der Gebefreudigkeit unserer Fabrikanten und Geschäftsleute (Fa. Dittrich, Biedermann, Hausner, Zettelmeier & Co., Drog. Steininger, Elektro-Janka u. a.) mit vielen wertvollen Stücken behängt war. Im Laufe des Abends trug Herr Hausner jr. auf vielseitigen Wunsch „Die Ascher Gmoi“ vor und erntete großen Beifall. Die Stunden flogen nur so dahin wie immer, wenn man meint, in Asch zu sein, und man trennte sich mit dem Versprechen, zur „Ascher Fosnat“ am Faschings-Samstag beim Richter Gustl wieder vollzählig dabei zu sein.

In Viesebeck b. Arolsen/Hessen hat Lm. Johann Schramm, langjähriger Kraftfahrer bei Popp-Karlgasse, einen beweglichen Weihnachtsgarten gebastelt, der in der dortigen Ortspresse höchst anerkennende Erwähnung fand. Die „Hessischen Nachrichten“ sagen dazu in grundsätzlicher Form: „Die Heimatvertriebenen aus dem Sudetehlande brachten eine besondere Eigenheit mit. Ihre Schnitzereien, ihre Fingerfertigkeit und ihre volkstümliche Phantasie verdrängten sehr schnell die Krippenfiguren aus Porzellan und Kunstmassen.“ Dies scheint uns eine sehr bemerkenswerte Feststellung: unser Brauchtum schlägt also in der neuen Umgebung Wurzeln. So hat auch der Ascher Weihnachtsgarten im äußersten Winkel Hessens viel Freude geweckt mit seinen lebenden Figuren.

Die Industrie- und Handelskammer Bayreuth verlieh den Landsleuten Albert Müller (Johannsg. 24), Andreas Gareis (Rosmaring. 40), Rudolf Schaffl (Parkg. 1) und Rudolf Puchta (Beethovenstr. 1728) die Ehrenurkunde für 25-jährige treue Dienste bei der Lederfabrik Ernst Linhardt-Rehau. Sie waren früher in Asch bei der gleichen Firma beschäftigt. In einer vor einigen Wochen veranstalteten Betriebsfeier wurden ihnen die Diplome unter Dankesworten und Geschenken vom Chef der Firma überreicht.

Der frühere Obersekretär Josef Brandl, der noch immer in tschechischer Haft ist, läßt alle seine Freunde und Bekannten aus Stadt und Kreis Asch herzlichst grüßen und entbietet

ihnen seine guten Wünsche zum Neuen Jahr. Er hofft weiter auf ein glückliches Wiedersehen.

Unsere Landsleute in Langen und Umgebung verweisen wir auf die Anzeige des Dentisten Ott. Er wird uns von Aschern, die ihn aus seinem bisherigen Wirkungskreis kennen, als äußerst tüchtig und gewissenhaft geschildert.

### Es werden gesucht:

Auskunft an die Suchenden direkt erbeten, an den „Rundbrief“ lediglich Erfolgsmeldung und Angabe der gefundenen Anschrift. Suchanfragen bitte Rückporto beilegen.

1. Johann Lederer (Wernerseuth, Lumperehau, Zimmerpolier bei Merz-Asch) von Frieda Ploß, Neuhausen 18 P. Gerzen Kr. Vilsbiburg/ Ndb.

2. Friseur Anton Schnabel, verheiratet mit geb. Mürling (Warenhaus) von Adam Hollerung, Selb Hutschenreutherstr. 39.

3. Ein Stricker namens Mähner aus Frankenhäusern oder Liebenstein von Strickwarenfabrikanten Gustav Meinert, Wunsiedel Bibersbacherstr. 9A.

### Wir gratulieren!

92. Geburtstag: Herr Gustav Wunderlich (Muaser, Roglerstr. 13) am 5. 1. bei seiner Tochter Berta Beuschel in Erlangen, Osterreichstraße 17.

86. Geburtstag: Frl. Berta Geyer (Adamwolf, Ziegelei Feig) b. Fam. Putz, Waldenbuch b. Stgt., Weilerberg 46, bei guter Gesundheit.

83. Geburtstag: Frau Marg. Biedermann (Honsel-Rettl Steingrün) am 14. 1. in Zettlitz b. Bayreuth. So gut ist sie beieinander, daß sie kürzlich ihren Sohn Ernst in Niederbayern besuchte. — Frau Sophie Leupold (Kantg. 10) in voller Gesundheit und geistiger Frische am Neujahrstag bei ihrem Sohne Eduard in Oberviechtach, wohin sie eine Besuchsreise riskierte. Sie lebt sonst bei ihrer Tochter in Kemnath-Stadt, Förtschau.

81. Geburtstag: Frau Ernestine Baumgärtel (Friesenstr. 2139) am 5. 1. bei ihrem Schwiegersohn Emil Müller, Konditor, in Richelsdorf über Bebra. Ihr Ascher Hausgenosse und Schwiegervater ihrer Tochter, der aus Breslau nach Asch gekommene Herr Adam Maier, wird am 17. 1. in Mündchingen b. Stuttg. 79 Jahre alt. Beide Jubiläre erfreuen sich bester Gesundheit und sind eifrige Rundbriefleser.

80. Geburtstag: Frau Anna Singer (Hochstraße 27) am 2. 1. bei körperlicher und geistiger Frische in Rück 2 bei Obernburg/Main. In gleich erfreulicher Verfassung Frau Margarete Stadler (Schillerg. 9.) am 4. 1. in Haunsheim Kr. Dillingen/Do.

79. Geburtstag: Herr Wilhelm Härtel (Johannsg.) am 27. 12. fesch und munter und stets mit einem Pfeifchen Tobak in Wittislingen 119<sup>1</sup>/<sub>9</sub> b. Dillingen/Do.

75. Geburtstag: Frau Luise Rogler (Angergasse 23) am 2. 1. bei voller Gesundheit in Dörnigheim b. Hanau, Florscheidstr. 12.

72. Geburtstag: Herr Josef Hederer, Telefonbetriebsleiter, Oberpostkontrollor u. Vorstandstellvertreter beim Ascher Hauptpostamt. Er lebt nach seiner Wiederverheiratung in Bad Soden b. Salmünster in einem idyllisch gelegenen Landhaus (Eigenheim) in vollster Gesundheit und geistiger Rüstigkeit.

Silberhochzeit: Alfred und Luise Prell geb. Ploß (Schönbacher Wirt) kürzlich in aller Stille. Lm. Prell war der letzte deutsche Spulmeister bei Singer & Co.

Eheschließung: Resi Bachmann (Peintstr. 695) mit Manfred H. G. Menzel aus Glogau, Kaufmann, am 31. 12. 52 (Sylvester) in Burglenfeld/Opf.

Ihre Vermählung geben bekannt  
Adolf Grimm, Färbermeister, Asch Kaplanberg  
Elfriede Grimm geb. Pöllmann, Asch Niklasgasse  
im Julmond 1952  
Hadamar b. Limburg Eichelsachsen Vogelsberg

### Adressenlieferung liegt wieder bei

Die Ankündigung in unserer Weihnachtsnummer, daß eben dieser Weihnachtsnummer ausnahmsweise keine Adressenlieferung beiliege, haben wir wohl an etwas zu versteckter Stelle gebracht, denn uns erreichte eine ganze Anzahl von Reklamationen. Der heutigen Adressen-Fortsetzung werden alle diese Reklamationen entnehmen können, daß ihnen keine Lieferung herausfehlt.

Wir danken für die weiterhin eingelaufenen Zahlungen und bitten jene, die damit noch im Rückstande sind, die Arbeit, die vollste Anerkennung gefunden hat, durch den niedrigen Beitrag von DM 2.50 zu unterstützen.

Ihre VERMÄHLUNG beehren sich anzuzeigen	
<i>Lorenz Furtwängler</i>	
<i>Ilse Furtwängler, geb. Jahn</i>	
3. Januar 1953	
Ettlingen/Baden Schleinkoferstr. 2	Asch, Buchengasse 1885 jetzt: Ettlingen/Baden Schleinkoferstr. 2
Wir haben uns verlobt	
<i>Erika Roede</i>	
<i>Ernst Werner</i>	
<i>Diplomkaufmann</i>	
Gerolzhofen 27. Dezember 1952	Schwarzenbach/Saale fr. Asch Johannissgasse
Als Verlobte grüßen	
<i>Irmgard Seibold</i>	
<i>Franz Oertel</i>	
Hersbruck Mfr.	Nürnberg Trebnitzerstr. 34 Asch Grabeng. 2
Ihre Verlobung geben bekannt	
<i>Helge Hellmich</i>	
<i>Joachim Kleinwächter</i>	
<i>Dipl.-Ing.</i>	
28. Dezember 1952	
Hamburg 13 Hartungstraße 3	Berlin-Siemensstadt Goebelstraße 112
Ihre Verlobung geben bekannt	
<i>Brigitte Palm</i>	
<i>Hans Geipel</i>	
<i>Dipl. Ing. Architekt</i>	
Unterkochen Aalenerstr. 2	Stuttgart-N Herm. Kurzstr. 35
<i>Evi Tins</i>	
<i>Martin Marka</i>	
grüßen als Verlobte	
Silvester 1952	
Tirschenreuth (Asch, Sporthaus)	München-Grünwald Konraditz Kr. Tachau
Wir haben uns verlobt	
<i>Rosl Uhlemayr</i>	
<i>Herbert Kugler</i>	
Fleischütten ü. Kempten	(Asch)
Sylvester 1952	
Es grüßen als VERLOBTE	
<i>Sophie Deibl</i>	
<i>Gerhard Lücke</i>	
Schönbach-Asch/Schld.	Eisenach
Gelnhausen, Neujahr 1953	
Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten, die uns zu unserer »Silbernen« zukamen, danken wir herzlichst. Sie sind uns ein Beweis, daß wir in unserer Heimat den rechten Weg gegangen sind. Wir grüßen in alter Verbundenheit	
<i>Juliane und Richard Dobl</i>	
Lich/Oberhessen	
Die glückliche Geburt ihrer Tochter Marion zeigen in dankbarer Freude an	
<i>Ewald und Rosemarie Leßmann, geb. Jaeger</i>	
Hadamar, 16. Dezember 1952	
(Asch Resselgasse)	
<b>Hans-Jürgen</b>	
Am 22. 11. 1952 hat Hannelore ihr langersehtes Brüderchen bekommen.	
In dankbarer Freude	
<i>Hans Russ und Frau Helene</i> geb. Klaus	
Hadamar, Kr. Limburg	

## Es starben fern der Heimat

Oberlehrer i. R. Joh. Ernst Ludwig (Schönbach) verschied im 83. Lebensjahre am 29. 12. 52 in Nürnberg. Er starb wie ein knorriger alter Baum, der, aus seinem Lebensboden gerissen, nirgendwo mehr frohe Wurzeln hatte schlagen können. Sein Geschlecht ließ sich ja aber auch bis über das Jahr 1500 hinaus im Ascher Gebiete nachweisen. Und wer ihn, den heimatstolzen Träger solcher Tradition kannte, der weiß, daß in ihm wahrhaft ein Stück Heimatliebe und Heimattreue dahingegangen ist. Bauern, Weber und Lehrer waren seine Vorfahren; und von alledem lebte etwas weiter in dem vom ganzen Dorfe hochgeschätzten Schulleiter, der in sämtlichen kulturellen und sozialen Vereinen seines Geburtsortes Schönbach eifrig tätig war. Es kann hier nur nüchtern aufgezählt werden: Schriftführer, Obmann und Ehrenobmann im Deutschen Schulverein; Chormeister und Ehrenchormeister im Männergesangverein (er trug die goldene Sängernadel); vom Löscher bis zum Hauptmann und Ehrenhauptmann in der Feuerwehr; Inspektor und Verbandsobmannstellv. im Bezirksfeuerwehrverband; Gründer, Vorturner, Obmann und Ehrenmitglied im Turnverein, auch Gaturratsmitglied; Gründer Obmann und Ehrenobmann im Obstbauverein; Gründer und Obmann im Deutschen Kulturverbände. Da darf man wohl sagen: Ernst Ludwig war sich der Verantwortung, als Dorfschulmeister gleichzeitig auch geistiger Betreuer seiner Gemeinde zu sein, bewußt. Bis zum Jahre 1939 arbeitete er am Schönbacher Gemeindegedenkbuch. Wie bitter war seine Enttäuschung, als durch das Eindringen der Tschechen in seine deutsche Heimat alles zunichte gemacht wurde. Der letzte Krieg schlug ihm auch familiär schwere Wunden. Nun möge er in Frieden ruhen! — Noch einen zweiten Verkörperer tiefster Heimatliebe fällt Gvatter Tod. In Hofgeismar starb am 6. 12. nach einer Operation im 65. Lebensjahre Lm. Wilhelm Wagner aus Neuberg. Sein langes Leiden hatte ihn mit dem Gedanken an den Tod wohl längst vertraut gemacht. Aber was er dem Leben noch abrang, das galt immer und ausschließlich dem Gedanken an seine Heimat. Wir konnten wiederholt im Rundbrief Beiträge von ihm veröffentlichen und werden dies auch aus seinem Nachlasse noch tun können. Er war vor allem ein überraschend tiefgründiger Kenner unserer heimischen Flora und Fauna, er wußte genau Bescheid über die heimische Gesteinslehre, aber auch über die Heimatgeschichte. Von seinem Krankenlager im Siechenheim Hofgeismar aus erlebte er die Heimat in allen ihren Ausprägungen mit einer Hingabe, die nur wenigen beschieden ist. Sein Wunsch, man möge nach der Trauerfeier das Lied „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus“ spielen, wurde ihm gewährt. Unter diesen Klängen sank sein Leib im Krematorium zu Kassel in Asche. — Frau Berta Keller, Tischlermeistergattin aus Gottmannsgrün (Schwiegermutter des Tischlerm. Pöhlmann, Asch) in Eichelsachsen. Eine große Trauergemeinde wohnte ihrer Bestattung in Schotten/Hessen bei. — Herr Richard Künzel (Neuberg, Farm) 76jährig am 23. 11. in Weidenhof b. Nabburg/Opf. Zahlreiche Heimatvertriebene und Einheimische geleiteten ihn zu Grabe. — Herr Adam Ludwig (Asch-Nassengrub 127) 63jährig in Dehrn bei Limburg/L. Am 13. 12. trugen ihn seine Kameraden bei zahlreicher Beteiligung zu Grabe. Unter Niederlegung von Kränzen sprachen der Chef seiner Firma, Vertreter der Belegschaft und der Gewerkschaft sowie der Vertriebenen-Obmann ehrende Abschiedsworte.

Innigsten Dank allen, die uns zum Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Großvaters

**Gottlieb Martin**

ihre Teilnahme bekundeten.

In stiller Trauer:  
Marie Martin, Witwe  
Adolf, Georg u. Eduard Martin, Söhne

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere geliebte Schwester und Tante

**Auguste Alberti**

am ersten Weihnachtstages nach kurzem Krankenlager in ihrem 81. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Unsere teure Heimgegangene wurde am 27. Dezember in Bayreuth zur ewigen Ruhe bebetet.

Die tieftrauernde Familie Alberti.

Bayreuth, Erkensreuth, Wien, Ottersbach, am 27. Dezember 1952.

Friedlich verschied am 29. 12. 52 nach vollendetem 82. Lebensjahre unser lieber Vater

**Ernst Ludwig, Oberlehrer i. R.**

In stiller Trauer:  
Anni und Edl. Krauthelm  
Else und Gustl Krauthelm  
Alfred und Martha Ludwig  
Gerty Ludwig, geb. Deßler  
im Namen aller Verwandten

Nürnberg, Grillenbergerstr. 7, Zerbst, Berlin, im Dezember 1952

Nach langem, schweren Leiden ist am 14. 12. 1952 unsere liebe, gute Mutter

**Frau Elisabeth Kropp**

von uns gegangen. Wir beteten unsere teure Entschlafene am 18. 12. am hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe. Ihr Leben war nur Arbeit und Sorge für ihre Lieben.

In stiller Trauer:  
Helene Koch, Tochter  
Wilhelm Koch, Schwiegersohn  
Ingrid und Christa Meyer, Enkel.

Dörnigheim Kr. Hanau, Hafengasse 15a.

Todes-Anzeige

**Frau Elisabeth Pöhl geb. Krauß**

\* 8. 8. 1870 in Grünberg b. Asch  
† 12. 12. 1952 Kammerburg b. Vorch/Vh.

Auf dem Friedhof in Vorch fand am 15. 12. 1952 unsere teure Entschlafene die ewige Heimat.

Elis Pöhl, Tochter im Namen aller Verwandten.

Kammerburg b. Vorch/Vh., 15. 12. 1952.

Ergeben in Gottes heil. Willen verschied im städt. Krankenhaus Marktredwitz am 15. Dezember 1952 nach kurzem, schwerem Leiden nach einem rastlos tätigen Leben unsere liebe Schwester, Schwägerin und herzengute Tante

**Frau Berene Procher geb. Just**

im 82. Lebensjahre. Die Feuerbestattung erfolgte am 17. 12. in Selb. Innigen Dank für die uns dabei erwiesene große Anteilnahme.

In tiefer Trauer:  
Gerda Procher geb. Just, Gustav Just, Karl Just  
Geschwister, Alfred Procher, Schwager, Gertha Just, Marie Just u. Anna Just, Schwägerinnen und ihre Neffen und Nichten.

Pflichtig und unerwartet verschied am 18. Dezember 1952 mein lieber Gatte, unser treuherziger Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herr Erhard Wagner**

im Alter von 61 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen fand am Montag, den 22. 12. auf dem Friedhof in Landschut statt.

Unser aller Dank gilt besonders der Firma Josef Scherer & Co., den Landschuter Äschern, sowie allen, die durch Kranzspenden und sonstige Bekundungen unseren Verstorbenen auf seinem letzten Weg ehrten.

In stiller Trauer:

Elisabeth Wagner geb. Friedl, Gattin  
Berthl Wagner, Tochter  
Gustav u. Vissi Wagner geb. Rieder  
Hermann u. Elise Reinel geb. Wagner  
nebst allen Verwandten.

Landschut, Niedermayrstr. 191, Bayreuth-Saas, Kellheim-Hornau.

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb infolge eines erneuten Unfalls meine liebe Gattin und treuer Lebenskamerad

**Frau Marie Wagner**

im Alter von 64 Jahren im Krankenhaus Horb/Neckar. Ihr steter Wunsch, die geliebte Heimatstadt Asch nach einmal wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Am 18. Dezember wurde sie nach Ergehen überführt und zur letzten Ruhe bebetet. Für die große Beteiligung an der Beerdigung und für den Grabgesang des Kirchenchors herzl. Dank.

Rudolf Wagner.

Ergenzingen b. Horb/Württ.

Nach längerem Leiden ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

**Adolf Martin**

im 79. Lebensjahr friedlich entschlafen. Sein sehnlichster Wunsch, die Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt.

In stiller Trauer: Familie Ernst Martin  
„ Hermann Fitznar  
„ Gustav Rittinger

Köngen, Kr. Esslingen Wtbg.

Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Anteilnahme, die uns zum Ableben unseres unvergesslichen Gatten, Vaters und Bruders

**Herrn Albert Krauthelm**

zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.

Gretl Krauthelm geb. Beez, Gattin - Marie u. Georg Fidler, Lisl u. Gerhard Timm, Töchter u. Schwieger-söhne - Friedl u. Helene Krauthelm, Tini Herz, Emmi Wagner, Schwestern - Familie Beez und alle Verwandten.

## Kleine Anzeigen

**Heimarbeiter in die Stoffhandschuh-erzeugung. Der Hauptausschuß der Flüchtlinge und Ausgewiesenen in Bayern teilt uns mit: Die Fa. Friedrich Taubert & Co. in Freising, Ismaningerstr. 1, benötigt z. Durchführung ihrer Exportaufträge dringend 30-40 Heimarbeiterinnen oder Heimarbeiter, die Fachkräfte in der Stoffhandschuhherzeugung sind. Gebrauchte werden vor allem Stoffhandschuhnäherinnen, Schlitzgerinnen und Einfasserinnen. Die Ware wird von der Firma frei ins Haus geliefert, moderne Nähmaschinen mit Motoren werden beigegeben. Die Bezahlung erfolgt wöchentlich nach Stücklohn. Ledige Fachkräfte können auch im Betrieb in Freising beschäftigt werden. Für Wohnung wird durch die Firma gesorgt. Bewerbungen sind unmittelbar an die Firma Friedrich Taubert & Co., Freising, zu richten.**

**Kettenstuhlmeister, perfekt in der Bedienung von Ketten-Stühlen, Preßmuster-Stühlen u. Simplex-Stühlen zum baldigen Eintritt, möglichst sofort gesucht. Nur erfahrene Kräfte mit guten Material- und Musterungs-Kenntnissen wollen sich unter Angabe von Gehaltsansprüchen, Lichtbild u. Zeugnisabschr. melden unter Kennwort „B.U.“ an den Verlag.**

**Schwerbeschädigter Ascher, möglichst aus der Textilbranche mit mindestens 50% Erm.-Md. von oberfränkischer Wirkwarenfabrik gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf unter „Schwerbesch.“ an den Verlag.**

**Wir suchen zum sofortigen Antritt je einen perfekten Rundstuhl- u. Kettenstuhl-wirker. Bewerbg. unter „WS“ a. d. Verlag.**

**Erfahrener Maschinen-Schlossermeister, 43 Jahre, sucht Stellung in Fabrik oder Reparaturwerkstatt. Vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten. Angebote unter Kennwort „Selbständig“ an den Verlag.**

## Praxis-Eröffnung.

Habe mich in Langen bei Ffm., Karl Marxstr. 8, gegenüber Bhf., als DENTIST niedergelassen.

Wilhelm Ott, Dentist, früher Marienbad.

Alle Kassen!

**Die besten Wünsche zum Neuen Jahre** anbieten allen Landsleuten, Freunden und Bekannten nachträglich:

**Anton Sommer, Gastwirt in Zwiesel/Bayr. W.** Angerstraße 90

**Optiker Seidl, Photo- und Feldstecherver-sandhaus Kitzingen/Main**

**J. Hohenberger, Uhren, Goldwaren, Optik, Bestecke, Waldmichelbach/Odw.** Letzterer hätte gern ein Lichtbild von seinem Ascher Geschäft Hauptstr. 128, Haus Welker. Unkosten werden ersetzt.





's Schimmel-Gasthaus

Drübn oa da sächsische Grenz, 's Schimmelwirthshaus, woa doch in unra' Ascher Hämat jedn bekannt. Don in dean Schänkstüwla is's oft luste zouganga. Däu häut ma d'Leit va vieln Ortschaftn troffn. Die Sunntämittoch, wenn die Sachsp va Brambach, va Gürt u va Rau(n) oagrukt kumma sän, u han a poa Böia trunkn g'hatt, näu is meistens scha d'Singerei ooganga.

„Mia vasaufn' unser Oma ihr klein Häuschen.“ — Die Sachsen han aa dös gern g'sunga: „Trink ma noch a Tröpfle, aus dem kleinen Hängeltöpfle.“

Die Wernerschreither sän aa gern zan Schimmelwirt ganga.

Wenn oft amal a lustigs Kläiblatl basamm woa, nau han dōi ihrä Choräle oogstimmt: „Häim gäh i niat, däu bleib i niat, meina Mouda reib ich d'Eadöpfel niat, äih ich meina Mouda d'Eadöpfel rei(b), löiwa gäh i afm Frei“. Dös han d'Wernerschreither aa gern g'sunga: „Wenn's meina Leit niat leidn wölln, u deina wöllns niat hobn, näu brauchn mia koa Federbett, näu schläuf ma af da Lodn.“

Die Uawerreither wenn kumma sän, dös woan alta Haucher. Dōi han niat oas Häimgäh denkt. Dös woan meistens Bauern, dōi han fröhlich schläufn kinna. Uma zwölfe Nachts, sän: dōi allamal lusti woan. Däu hanse dös oft g'sunga: „Mia gengan niat äihra hoim, bis daß da Kuckuck schreit.“

Die Schänstn woan die Niederreither, dōi wenn g'stieft kumma sän, däu woan gräuße Saufdrunta. Dōi han dean altn blechern Doppplitta asü g'halten, u han g'sunga: „Häut dös Böia niat an schäin Schaum, vor Mitternacht gehn ma niat ham.“ Za da Schwarzbeerzeit häuts drübn in da Schimmelwaldung viel Schwamma gebn. Däu sän die Ascher die Sunnte fröhlich in d'Schwamma ganga. Wenn sie Hunger u Durscht ghattn han, nau sän sie a bissl ban Schimmel eikähät. Mancher Schwammerer woa oft abnds nu dou g'hauht, in Drek u Speck, u häut sein schäin Zünder häim trogn. Die Sunnte is aa in dean Wirthshaus fest tanzt woan. Däu häut meistens a Zöhharmoniespieler don af Tanz g'spielt. Däu häuts Mäidla gebn va überall hea. Es woa owa scha fröhlich sua, wōi heit: Schäina Mäidla häuts niat viel gebn. Meistsn alta Tschoberla. U trotzdem is ma oft mit sua an Backfischla häim g'schwenkt. Schäi wars dahäim manchesmal, wenn ma sua z'rück denkt, wäu ma überall üm g'loffen is. Ja, una Vergangenheit, dōi woa herrlich. Wer wäiß denn, wos die Zukunft brengt. Däu versprich ich mir nimma viel. Die Jugend is öitz oa dean Fußball

droa, es stäißt äina na anan s' Schienboa kaput, koa G'mütlichkeit kennen dōi nimma.

Mia Altn kinna neks droa ändern, lebn ma halt sua fortschrittlich weiter.

Gustav Künzel (Gowers)

Erlaube, lieber Gowers, einen Zusatz. Eine Sorte Schimmelgäste hast Du nämlich vergessen. Und zwar eine ganz zünftige Zunft noch dazu. Wenn die Heimat dick verschneit lag, so wie vielleicht gerade jetzt, dann kehrten beim Schimmel auch noch andere Leute ein. Es waren allerdings keine langen Hocker — und drum kennst Du sie nicht. Sie kamen auf ihren Brettl'n vom Leithenhang heruntergerutscht, aßen eine Suppe oder was es halt grad gab, machten ein paar Schlucke und zogen weiter. Aber der Schimmel war für sie fester und liebgewordener Haltepunkt auf ihren herrlichen Fahrten durchs winterliche Land. Sie kamen von Niederreuth herauf, ein ganz ordentlicher Aufstieg übrigens. Der Leithengipfel blieb links liegen. Zum Schimmel hinein dab es die erste, wenn auch nur kurze Abfahrt. So wie auf dem Bildl hats dort ausgeschaut; ein echtes, rechtes Winterydill mitten im Walde, einladend und freundlich. Die Brettl'n durften ein bissel verschneifen, wenn sie vor dem Haus im Schnee steckten. Dann aber gings weiter, nach Gürth hinunter und wieder hinauf zur Rauner Höhe, dann im scharfen Winkel nach links, der Waldecke zu. Noch ein paar hundert Meter Anstieg und die Stelle war erreicht, von der aus die vielleicht längste und schönste Abfahrt in der ganzen weiten Umgebung begann — wenns nicht grad pichte. Lustig sangen die Bretter im Schnee, es war kaum zu glauben, wie lange das ging. Aber dann, am Ziel, glaubte man es schon. Man hatte nämlich den tiefsten Punkt erreicht, den es in der nördlichen Hälfte des Ascher Bezirks überhaupt gibt: Direkt gegenüber dem Zollhaus vor Bad Elster rutschte man auf die Straße. Von hier aus hieß es dann wieder schieben und steigen, über Grün auf den Hainberg oder über Neuberg in die Hain. Und die Lichter brannten schon in der Stadt, wenn wir auf sie herabschauten nach einem glücklichen Tag.

### Liebe Haslauer!

Anläßlich des „Ascher Vogelschießens“ im August 1952 wurden in Rehau für 20 Gemeinden des Kreises Asch Ortsbetreuer benannt (Siehe Folge 15/52). Damals wurde ich in absentia zum Ortsbetreuer von Haslau gemacht. Als solcher will ich nun versuchen, einen Ortsrat zu bilden, dem die Aufgabe zufallen wird, allen Haslauern, die ihn brauchen, bei den Feststellungen der Besitzverhältnisse in der alten Heimat zu helfen, soweit es in seiner Macht steht.

Die Bildung dieses Ortsrates ist nun gar keine so leichte Aufgabe. Ich habe die Sache nach zwei Seiten hin erwogen. Einerseits wäre es natürlich sehr zweckmäßig, wenn die Mitglieder des Ortsrates aus einem enger begrenzten Gebiet genommen werden könnten, weil so eine etwa notwendig werdende Zusammenkunft und Besprechung leichter durchgeführt werden könnte. In diesem Falle müßte allerdings darauf verzichtet werden, gerade solche Landsleute namhaft zu machen, die am geeignetsten für die gedachte Hilfe wären. Ich habe daher nach reiflicher Überlegung den Weg gewählt, den Haslauer Ortsrat ohne Rücksicht auf nahes Beieinanderwohnen und nur mit Rücksicht darauf, daß den Vorgesprochenen eine sehr gründliche Einsicht und Kenntnis der einstigen Besitzverhältnisse zugesprochen werden kann, aufzustellen.

Daß dieser Ortsrat auch nicht nach einer ehemaligen Parteizugehörigkeit oder Gesinnung gebildet werden kann, galt mir als selbstverständlich und ich bitte alle Haslauer, mir zu glauben, daß ich mich bei meinen Vorschlä-

gen nur von reinen Zweckmäßigkeitsgründen ohne jeden Hintergedanken leiten ließ.

Es liegt in der Natur der Sache, daß eine Aufgliederung nach Ständen in diesem Falle die sinnvollste ist. Bei gründlicher Überlegung werdet Ihr das selbst erkennen. Nehmt bitte die nachstehenden Vorschläge als von mir persönlich gemacht. Selbstverständlich bin ich jederzeit gerne bereit, auch andere Vorschläge anzunehmen und in der Spalte Haslau bekanntzugeben. Alle heute hier vorgeschlagenen „Ortsratsmitglieder“ aber bitte ich, mir mit Postkarte ihre Zustimmung bekanntzugeben.

Hier sind meine Vorschläge:

1. Für die Arbeiter: Baumann Anton, Schlosser, Trostberg-Schwarzau, Donaustraße 19, Kreis Traunstein.  
Kohl Niklas, Mausheim 12, Post Beratzhausen, Kr. Parsberg/Obpf.
2. Für die Landwirte: Wagner Anton, Tungental 39, Kr. Schwäbisch Hall.  
Maier Adam (Gilch), Harburg 2 1/2, Post Pilsting/Ndb.
3. Für die Gewerbetreibenden: Pfeiffer Alois, Wallau/Lahn, Kr. Biedenkopf/Hes.  
Netsch Josef (Bräuer Seff), Mauern 43, Post Kienberg/Obp.
4. Für die Arbeitgeber: Palme Bruno, Glashütten, Kr. Bayreuth.
5. Für die Angestellten: Seidel Bernhard, Schwarzenbach/Saale.
6. Für die Beamten: Rektor G. Wilhelm Wölfel, Rehau, Gerberstr. 33/Ofr.
7. Für allgemeine Fragen und Gemeindeangelegenheiten: Reichenberger Adam, Gladenbach, Kreuzstr. 45, Kr. Biedenkopf.  
Baier Andreas (Forster), Hannersdorf 1 1/2 bei Landau/Isar.

Es wäre nun noch ein Wort darüber zu sagen, welchen praktischen Wert der hiermit vorgeschlagene „Ortsrat“ haben soll. Jeder Haslauer, der Zeugen für seinen einstigen Grund- und Hausbesitz, sein Einkommen oder sonstige Rechtstitel (Erbfolge, Kinderzimmer, Vermögen, Forderungen etc) braucht, die nach dem Schadenfeststellungsgesetz nachgewiesen werden müssen, kann sich nun an einen von den oben genannten Landsleuten wenden. Dabei wäre derjenige auszuwählen, der nach Lage der Dinge als am besten informiert erscheint.

Wenn wir mit der Aufstellung des Ortsrates dazu beitragen können, unseren Haslauer Landsleuten zu einer gerechten Entschädigung zu verhelfen, dann ist der Zweck dieses Ortsrates erfüllt.

Ich selbst freue mich darüber, daß ich bereits einigen Haslauern durch mein Zeugnis dienlich sein konnte. Ich werde mich auch weiterhin gerne für die Sache einsetzen, soweit mir dies möglich ist.

Noch eines wäre dazu zu sagen:

Wenn Ihr jemanden als Zeugen anruft, so macht Euch die kleine Mühe, und legt Eueren Anfragen Rückporto bei. Wer die Arbeit hat, soll wenigstens keinen Schaden damit haben!

Liebe Ortsratsmitglieder, die Ihr nun zum Wohle der Allgemeinheit eine neue Bürde zu allen den bisherigen auf Eure Schultern nehmt, seid nicht ungehalten über meine Vorschläge! Denkt daran, daß wir alle in einem Kahn sitzen, und daß sich jeder Haslauer freuen wird, wenn ihm durch Euch geholfen werden kann. Handelt nach unserem alten egerländer Wahlspruch: „Eghalanda halts enk z'samml!“ und teilt mir schriftlich Euer Zustimmung mit.

So sei denn der Beginn des Jahres 1953 auch ein neuer Anfang zur Befestigung unserer alten Zusammengehörigkeit.

Allen Haslauern

„A glücksölis neis Jaua!“

Euer Felbinger.

Verlobung: Anni Fischer (Haslau, Straßenwärtersochter) mit Franz Enders zu Weihnachten in Oberweißbach b. Selb.